

zuhalten.¹⁾ Wo Ludwig Wilhelm damals nur abwehren konnte — denn aus Südosten rannte zugleich der Türke an — hat wenig später Prinz Eugen an den Grenzen des Reiches den Pfahl wieder aufgerichtet. Es ist hier abermals die alte Erscheinung festzustellen, daß der Dreißigjährige Krieg nicht nur materielle Zerstörungen bis auf den Grund mit sich gebracht, sondern auch die Erinnerung an die Ereignisse früherer Zeiten völlig ausgelöscht hat. An den Bauernkrieg des Jahres 1525 erinnert man sich um 1630 nicht mehr; das Britzinger Lagerbuch des Vogts Peter Kaltenbach, der um jene Zeit in der Flucht in Basel die Randbemerkungen in dieses Gemeindebuch eingeschrieben hat, vermerkt beim Todeseintrag einer sehr alten Frau, daß sie noch vom Bauernkrieg zu berichten gewußt habe.

Wir müssen schon auf das Jahr 1444 zurückgehen und kommen damit auf Schicksale, die weit über den Rahmen heimatlicher Geschichte hinausgehen und in die allgemeine Reichsgeschichte einmünden. Es handelt sich um den Versuch des Kaisers Friedrich III., die seinen Plänen widerstrebenden Schweizer mit Hilfe der armagnakischen Söldnerbanden, welche für Frankreich eine wahre Landplage bildeten, zum Gehorsam und zur Anerkennung der habsburgischen Oberhoheit zu zwingen. Um 4000 Mann hatte er gebeten; 40 000 Mann erschienen, geführt vom französischen Kronprinzen, dem Dauphin Ludwig. Er redet offen „von alter Dienstpflicht der Stadt Basel gegenüber der französischen Krone“; er erklärt auch außerdem, in diese Lande gekommen zu sein „zur Wiedergewinnung der dem französischen Reiche von alters unterworfenen gewesen und ihm entfremdeten Gebiete“. Es handelte sich also klar weniger um die Interessen des Kaisers als um die Verfolgung französischer Ziele.²⁾

Wir wissen um die Schlacht von St. Jakob an der Birs am 26. August 1444, wo die 1400 Mann starke Vorhut der Eidgenossen sich mit einem so löwenhaften Opfermut gegen die Übermacht des französischen Heeres wehrte, daß der Dauphin von weiterem Vordringen absah. Doch wandte sich die Beutelust der Armagnaken gegen das Tal des Hochrheins und die Nebentäler. Das geschah mit einer solchen Wildheit, daß nach dem Beispiel der Eidgenossen die rechtsrheinischen Bauern aus den verschiedensten Herrschaften, ungeachtet der Erlaubnis ihrer Herren, sich bei Schwörstadt sammelten und Schanzen aufwarfen, um den zurückkehrenden welschen Haufen in der Stärke von 4000 Mann ein blutiges Ende zu bereiten.³⁾

Eine Abteilung dieser Armagnaken mag auch ins Wiesental gekommen sein, zieht doch ein altbegangener und -befahrener Weg vom Wehratal über den Dinkelberg ins Wiesental; das ist gewiß der alte Weg der durch Eichen geradewegs nach Fliken-Wehr führt. Diese Söldner bildeten keine eigentliche Heeresabteilung. Ihr einziges Ziel war Plünderung und Beute. So mochte es unter ihnen wohl auch solche gegeben haben, die einander nicht grün waren. Da lahmt in der Gegend von Schönau einem Reiter das Pferd, das wohl auf einen Skorpion getreten war. Der Reiter vermutete einen bösen Streich seines Kameraden und gab ihm böse Worte, andere ergriffen Partei. Die Waffen

¹⁾ Kirchenbücher Schopfheim. Totenregister. 1692 Juni 26. — „Schau-ins-Land“, Jg. 1941. — Julius Wilhelm, Aus Lörrach und Nachbarschaft. Lörrach 1932. S. 31 ff. — ZGO 16/1864, S. 188 ff. — Freiburger Zeitschr. Bd. 31, 1916. S. 16 ff.

²⁾ Rudolf Wackernagel, Geschichte des Elsasses. Basel 1919, S. 156. — Ernst Gagliardi, Geschichte der Schweiz, I. Teil. Zürich 1920, S. 168 ff.

³⁾ K. Seith, Das Markgräflerland und die Markgräfler im Bauernkrieg des Jahres 1525. Karlsruhe 1926, S. 26.